

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Abend-Ausgabe gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gerne:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pf. monatlich, 81. 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Briefwegen. W. 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tageblatt-Verlagsgesellschaft“ und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Einzelnen-Ausgaben: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 6 Uhr nachmittags.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Köpenick 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerückten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 17. Februar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 80. • 64. Jahrgang.

## Der Krieg gegen England.

○ Berlin, 16. Februar.

Wenn man wissen will, wie England unter der steten Bedrohung einer Verschärfung unseres Unterseebootskrieges leidet, so muß man die Dinge beim rechten Namen nennen und demgemäß die Tatsache anerkennen, daß dieser Unterseebootskrieg seit dem Mai 1915 nicht entfernt mit der Entschiedenheit geführt worden ist, die unsere Seestreitkräfte doch wohl anwenden könnten. Die ganze Kraft wurde in den ersten drei Monaten eingesetzt, vom 18. Februar bis Ende Mai. Schon das hatte genügt, um dem Verkehr Großbritanniens mit den Neutralen und mit den eigenen Kolonien die empfindlichsten Wunden zu schlagen. Der Bezug von Rohstoffen und Lebensmitteln wurde sofort erschwert und verteuert. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, durch welche vielleicht zwingenden Umstände es dahin kommen mußte, daß das Zugeständnis an Amerika erfolgte, feindliche Handelschiffe erst nach stattgehabter Warnung und Untersuchung zu versenken. Jedenfalls datiert von da ab die veränderte Führung des Unterseebootskrieges, die nunmehr binnen kurzem, wie bekannt, aufhören soll. Hat England aber bereits bis heute schwersten Schaden durch das bloße Dasein unserer Tauchboote erfahren, so kann man sich leicht sagen, wie sinnlos die in London aufgestellte Behauptung ist, daß die Andienung einer Verschärfung des Unterseebootskrieges bedeutungslos sei, daß sie an dem bestehenden Zustande in Wirklichkeit nichts ändern werde. Kein seines Verstandes mächtiger Mensch im Inselreich kann glauben, daß das wahr ist, eine Durchführung des Unterseebootskrieges in der Richtung unserer Denkschrift vom 8. Februar müßte vielmehr die englische Handelschiffahrt und damit den ganzen wirtschaftlichen Bestand des Mutterlandes tödlich treffen. Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt nun aber die Frage, ob nicht die britische Regierung bis zum Ende dieses Monats ausweichende Winkelszüge finden wird, eine außerordentliche Bedeutung. Wir müssen davon festhalten, daß es unseren verantwortlichen Männern, dem Reichsführer, der Seeresleitung und der Leitung unserer Seestreitkräfte, äußerster Ernst mit der Absicht ist, den verschärften Seekrieg mit allen Mitteln rücksichtslos zu führen. Gleichwohl ist manches in der gegenwärtigen Lage nicht so einfach, wie es aussieht. Anscheinend hat unser Vorgehen den Erfolg gehabt oder könnte ihn doch haben, daß Herr Wilson nunmehr in England die Forderung stellt, jeden Anlaß für die von uns angekündigte Verschärfung dadurch zu beseitigen, daß auf die Bewaffnung von Handelschiffen unbedingt verzichtet wird. Wie nun, wenn diese Forderung in London angenommen werden sollte? Ein in der deutschen Presse vorgekommener Hinweis auf solche Möglichkeit ist mehrfach dahin verstanden worden, daß unsere Denkschrift vom 8. Februar, wonach bewaffnete Handelschiffe fortan als Kriegsschiffe angesehen und somit ohne vorherige Warnung versenkt werden sollen, hauptsächlich oder nebenbei (es kommt zuletzt auf dasselbe hinaus) den Zweck habe, durch ein solches Druckmittel unsere Feinde und besonders England zum Verzicht auf die Bewaffnung von Handelschiffen zu bewegen. Wir möchten uns nicht darüber äußern, ob Vermutungen dieser Art die Absichten unserer leitenden Stellen richtig wiedergeben, wir halten es aber auch gar nicht für nötig, solche Untersuchungen anzustellen, weil es für uns keine Frage ist, daß jedes scheinbare Entgegenkommen Englands nur eine Finte sein wird, um die wir uns nicht zu kümmern haben werden. Unser Hauptfeind hat den Krieg bisher nicht so geführt, daß ihm irgendwelche Rücksicht auf Vertragsverpflichtungen und in der Not erpreßte Zugeständnisse zuzutrauen wäre, wir glauben nicht einmal, daß die britische Regierung Zugeständnisse in der angegebenen Richtung machen wird, aber selbst wenn es der Fall sein sollte, würden sie so mit lausig und hinterhältigen Bedingungen behaftet sein, daß sie tatsächlich nichts zu bedeuten hätten. Ob es bei uns Personen gibt, denen es genügen mag, die Waffe der Unterseeboote zu besitzen, ohne daß sie entsprechend gebraucht wird, das wollen wir dahingestellt sein lassen und nur dies eine bemerken, daß die Behauptung, es sei so, keinerlei Beweiskraft hat. Indessen selbst wenn es Stimmungen und Strömungen in dieser Linie geben sollte, braucht man wohl nicht zu befürchten, daß sie auf die praktische Probe werden gestellt werden; England wird mit seinem Hockmut und mit seinem wachsenden Willen zum Kampf schon das Seine dazu tun, daß der Unterseebootskrieg demnächst wirklich wieder ausleben muß. Schließlich aber kommt es bei der Betrachtung der Verhältnisse sehr wesentlich darauf an, was wir von unserem Standpunkt aus zu wünschen haben, und so soll offen gesagt werden, daß uns ein nachgiebiges England weniger recht wäre als eines, das, auf seine Stärke

pochend, den hingeworfenen Handschuh aufnehmen will. Nach den Erfahrungen mit der bisherigen, doch wahrlich milden Führung des Unterseebootskrieges wissen wir, daß mit der Verschärfung dieses Krieges die wunde Stelle des Inselreiches getroffen werden kann. Sie muß aber getroffen werden, wenn wir mit dem stärksten unserer Feinde fertig werden sollen, dem — sagen wir es offen — bisher nur ein Bruchteil von den unseren anderen Gegnern bereiteten Einbußen hat zugefügt werden können. Wenn England schon so gelitten hätte wie seine Alliierten, dann wären wir dem Frieden näher als wir es sind. Darum muß der Hauptschlag gegen England geführt werden, und dazu bedürfen wir der rücksichtslosen Einsetzung unserer Seestreitkräfte.

## Die bewaffneten Handelsdampfer.

„Reuter“ und die englische Presse über Amerikas Stellungnahme.

W. T. B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich. Reuter.) Wie bereits verlautete, werden die Vereinigten Staaten in kurzem an Deutschland und Österreich-Ungarn die Frage richten, wie sie festzustellen beabsichtigen, ob ein Handelsdampfer bewaffnet ist oder nicht, che sie es ohne Warnung versenken. Es wird gesagt, daß das amerikanische Memorandum an die Entente-Mächte wegen der Entwaffnung der Handelschiffe einzig und allein im Interesse der Menschlichkeit gesandt wurde und keine Veränderung der geltenden Regeln beabsichtigt wird.

„Daily Mail“ erfährt aus Washington, die Regierung habe tatsächlich schon über die gegenüber der deutschen Ankündigung einzuhaltende Politik entschieden. Man sei zu dem Schlusse gelangt, daß das bestehende Gesetz gelten müsse, bis die Kriegsführenden Länfers Vorschläge, die Handelschiffe zu entwaffnen, angenommen hätten. Die Vereinigten Staaten würden deshalb darauf bestehen, daß das Leben der Bürger, die auf unbewaffneten Handelschiffen, die keinen Widerstand leisten, reisen, sichergestellt sein müsse. Die Aufgabe festzustellen, ob ein Handelsdampfer bewaffnet ist oder nicht, falle den Kommandanten der U-Boote zu. Die Vereinigten Staaten ständen auf dem Standpunkte, daß die Regierungen dieser Kommandanten für alle ihre Mißgriffe verantwortlich seien.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York, die Telegramme aus Washington lauteten alle dahin, daß die Regierung Deutschlands neuen Drohungen wegen der bewaffneten Handelschiffe keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. Man vermute, daß das Kabinett durch Marinefachverständige beeinflusst werde, die glauben, daß Amerika mit seiner sehr entwickelten Küstenlinie sich viel auf Unterseeboote verlassen müssen. Wenn dem so sei, wäre jede Politik, die darauf ausgehe, die Leistungsfähigkeit der U-Boote zu neutralisieren, gegen das Interesse der Sicherheit der Nation.

## Die Verluste der „Arcturion“.

Rotterdam, 17. Febr. (Zens. Bl.) Die englischen Blätter beklagen außerordentlich den Verlust des Kreuzers „Arcturion“. Es sei eins der schnellsten Schiffe und auch hinsichtlich seiner Bewaffnung außerordentlich leistungsfähig gewesen. Drei Wochen nach Ausbruch des Krieges habe es an dem Gefecht in der Nordsee teilgenommen. Der Kreuzer habe sich dabei tüchtig gewehrt und sei in schwerverletzten Zustände nach England zurückgekehrt, wurde aber bald wieder seetüchtig gemacht. Im Dezember habe er an einem Angriff englischer Wasserflugzeuge auf deutsche Kriegsschiffe teilgenommen und im Januar habe er in der Nordsee in der Nähe von Helgoland den „Mücher“ torpediert.

W. T. B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlich wird zu dem Unfall der „Arcturion“ gemeldet: 12 Personen werden vermisst, 8 sind verwundet.

## Englands Beklemmungen.

Keine Schiffe, kein Geld, keine Männer.

London, 17. Febr. (Zens. Bl.) Das bekannte englische Blatt „Spectator“ schreibt über das in britischen Schiffahrtstreffen herrschende Chaos: Augenblicklich ist alles in Verwirrung. Die Industrie ist ohne Organisation. Der Krieg hat alle normalen Verhältnisse über den Haufen geworfen. Die Admiralität braucht Schiffe, so auch das Kriegsministerium, so auch das Handelsamt, so auch der Fiskus, so auch das Landwirtschaftsamt. Es wird natürlich gesagt, daß die Führung zwischen ihnen fehlt, aber es weh jeder, der den Schiffahrtstreffen angehört, daß die Veranlassungen mangelhaft sind. Eine jede Anforderung, von welcher Regierungseite sie auch gekommen sein mag, hat dazu geführt, die Frachtkräfte in der ganzen Welt in die Höhe zu setzen. Eine führende Schiffahrtst-Zeitung hat berechnet, daß der verbleibende Tonnengehalt durch Fortnahme oder Verlaste von Schiffen, um nahezu 1 800 000 Tonnen seit Beginn

der Feindseligkeiten zusammengeschrampt ist. Man erwäge, was das bedeutet, wenn das Gefehl von Angebot und Nachfrage nicht geschädigt werden soll! Die Verschwendung dauert weiter an; die Verzögerungen im Entladen und Beladen werden nicht geringer; die Bedürfnisse für Heere und Flotten der Alliierten vermindern sich nicht; die Fortbewegungen an Munition, Heizungsmaterial und Nahrungsmitteln von Übersee sind ungeheuer. Die Krisis ist akut und wird es stetig mehr. Wenn nicht ein vollkommenes und bräutliches Hilfsmittel angewendet wird, muß der Sieg, auf den wir uns unsere Alliierten heute mit Vertrauen rechnen, aufgeschoben, wenn nicht aufgegeben werden. — Der amerikanische Korrespondent, der der „Continental Times“ den begünstigten Ausschnitt aus dem „Spectator“ eingesandt hat, fügt hinzu: Sie sehen, die Engländer sind in harter Nöte, nicht nur was Geld, sondern auch was Schiffe anbelangt. Sie können nicht länger: „Wir haben die Männer, wir haben die Schiffe, wir haben auch das Geld!“

## Eine zweite englisch-französische Anleihe in Amerika?

Berlin, 17. Febr. (Zens. Bl.) Indirekte Londoner Nachrichten, die Berliner Blättern aus Wien zugehen, sollen bestätigen, daß der Abschluß einer zweiten englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten in Höhe von 400 Millionen Dollar bevorstehe.

## Weitere amerikanische Stahlfirmen unter englischer Kontrolle.

New York, 17. Febr. (Zens. Bl.) Die „Tribune“ veröffentlicht folgende Meldung aus Bridgeport: Zwei hiesige Stahlfirmen sind aufgefordert worden, sich unter französisch zu verpflichten, weder an einen Feind Großbritannien, noch an irgendein nicht mit ihm verbündetes Land zu exportieren, ohne dem britischen Konsul in New York Kenntnis zu geben. Die „American Tube and Stamping Company“ und die „Crane Valve Company“ werden durch diese Vereinbarung direkt berührt, die sich nur auf solche Firmen bezieht, die bei der Herstellung ihrer Produkte Eisenerzeugnisse verwenden. Dies Material wird direkt von den Engländern kontrolliert, die seine Verschiffung nach Belgien stoppen können. — Der Präsident der „American Tube and Stamping Company“, C. D. S. H. Miller, erklärte auf Befragen, die Forderungen des Abkommens seien schon einige Zeit in Kraft, seien aber nun verschärft worden. Die betroffenen Gesellschaften müßten jetzt von jedem ihrer Abnehmer Garantien vorlegen.

## Der Krieg gegen Rußland.

König Friedrich August von Sachsen in Rußland.

Dresden, 17. Febr. (Zens. Bl.) Der König reiste am 14. Februar in Litowol. Bei Besichtigung der Befestigungsanlagen wurden an verschiedenen Punkten Fortzüge gehalten. Auf dem Bahnhof und in der Zitadelle waren sächsische Eisenbahnbeamte und verschiedene sächsische Formationen aufgestellt. Am 15. Februar traf der König in Lodz ein. Unterwegs verließ der König in Lufaw und Komorn auf kurze Zeit den Zug, um die auf den Bahnhöfen aufgestellten sächsischen Eisenbahnbeamten zu begrüßen. In Lodz fand Empfang durch den Generalgouverneur auf dem Bahnhof statt. Die Rückkehr des Königs nach Dresden erfolgt heute Donnerstagsabend 7.30 Uhr.

## Deutsche Schiffahrtshindernisse und Minen in der Ostsee.

W. T. B. Stockholm, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der deutsche Gesandte hat dem Ministerium des Auswärtigen gestern folgende Mitteilung überreicht: In nächster Zeit werden außerhalb des schwedischen Seengebietes an verschiedenen Stellen zwischen 55 Grad 18 Minuten und 55 Grad 26 Minuten nördlicher Breite und 12 Grad 42 Minuten und 13 Grad östlicher Länge Schiffahrtshindernisse und Minen ausgelegt werden. Sobald nähere Mitteilungen eingegangen sind, werden die notwendigen Anweisungen für die Schifffahrt erteilt werden.

## Die Lage im Westen.

Neue Versicherungen der Verbündeten gegenüber Belgien.

Italien und Japan pflichten der Erklärung zu.

W. T. B. Paris, 17. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Savas.) Die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens beim König der Belgier haben dem belgischen Minister des Auswärtigen in einer Adresse gemeinsam folgende Erklärung überreicht:

Eurer Erzellenz! Die verbündeten Signatarmächte der Verträge, welche die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gewährleisten, beschließen heute durch einen feierlichen Akt die Erneuerung der Verpflichtungen, die sie gegen ein heroisches und treues Land übernommen. Infolgedessen haben wir Geächteten Frankreichs, Großbritanniens und Italiens, von unseren Regierungen gehörig bevollmächtigt, die



Ehre, folgende Erklärung abzugeben: Die verbündeten Garantien erklären, daß die belgische Regierung im gegebenen Augenblick zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert werden wird. Sie werden die Feindseligkeiten nicht beenden, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt wird. Sie werden Belgien ihre Hilfe leisten, um seine kommerzielle und finanzielle Wiedergeburt zu sichern.

Baron Beyens antwortete: Die Regierung des Königs ist den Regierungen der drei Garantienmächte der Unabhängigkeit Belgiens tief dankbar für ihre hochherzige Initiative. Ich spreche Ihnen ihren heiligen Dank aus. Ihre Worte werden ein vibrierendes Echo haben in den Herzen der Belgier; mögen sie an der Front kämpfen, im besetzten Lande leiden oder in der Verbannung die Stunde der Befreiung erwarten, alle vom gleichen Mute befeelt. Die neuen Versicherungen, die Sie mir geben, werden ihre innerlichste Überzeugung bekräftigen, Belgien wird aus den Ruinen wieder auferstehen und in seiner vollständigen und politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt werden. Ich bin sicher, ihr Dolmetsch zu sein, wenn ich Ihnen sage, daß Sie volles Vertrauen zu uns haben müssen, wie wir volles Vertrauen zu den loyalen Garantien haben, denn wir sind alle entschlossen, energisch mit Ihnen bis zum Triumph des Rechtes zu kämpfen, zu dessen Verteidigung wir uns ohne Zögern nach der ungerechtfertigten Verletzung des heiligsten Vaterlandes gepörrt haben.

Der italienische Gesandte kündigte dem Baron Beyens seinerseits an, daß Italien, obwohl es nicht zu den Garantienmächten der Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gehöre, fundue, daß es nichts dagegen habe, daß die oben erwähnte Erklärung von den Alliierten abgegeben werde. Die japanische Regierung gab eine gleichlautende Erklärung ab.

#### Kardinal Mercier wieder beim Papste.

W. T.-B. Rom, 17. Febr. (Nichtamtlich, Drahtbericht.) Kardinal Mercier ist Dienstagabend in einstündiger Audienz vom Papst empfangen worden.

#### Die Nervosität der französischen Presse zu unseren letzten Tagesberichten.

Berlin, 17. Febr. (Zens. Bln.) Französische Blätter bemängeln, wie verschiedene Morgenblätter über Genf berichtet wird, die unklaren Tagesberichte, die die französische Oberleitung über die letzten Kämpfe im Artois und in der Champagne veröffentlicht. Die Nervosität der französischen Presse gebe sich auch in den Betrachtungen der Fachkritiker über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz kund.

#### Der Gesundheitszustand in Frankreich.

Die drei bedrückenden Plagen: Tuberkulose, Alkoholismus und Malthusianismus.

Zur neuesten Heft des „Paris Medical“ widmet Professor Dandouy dem Wüten der Tuberkulose in Frankreich eine sehr ernste Auseinandersetzung und schließt: „Wird man endlich verstehen, daß die Interessen der nationalen Verteidigung und die Zukunft der Rasse mit dem Wüten dieser Krankheit in enger Beziehung stehen. Wie lange müssen wir noch wiederholen, daß unser schönes Frankreich durch die drei Plagen, die Tuberkulose, den Alkoholismus und den Malthusianismus, den besten Teil seines Blutes verliert. Trunksucht und Alkoholismus vernichten die Familien, entkräften das Heer, verschlechtern die Rasse. Und dem Malthusianismus verdankt unser Land, daß man auf 11 817 434 Familien 1 805 744 Kinderlose und fast 8 000 000 Familien mit einem Erben zählt. Überstreichen die unter uns, die rastlos ins Gedächtnis rufen, daß Frankreich an der Tuberkulose und an dem Alkoholismus zugrunde geht? Sind sie nicht gute Diener des Landes, die Lungenärzte, die das Überfluten der in vierzehn Anwesenheiten gesammelten Tuberkulose erkennen und die Gefahr der Volkstankt als eine andere Seite der nationalen Verteidigung sich angestrichelt sehen?“ — Dieser Warnung eines Sachkenners bestätigt die Sorgen so vieler französischer Patrioten, die voll Angst in die Zukunft sehen: „Wer wagt wie wir, welche Verwüstungen das Laster in unserem Lande angerichtet hat. Seine Opfer füllen die Spitäler. Es hat Wägen in die Reihen unserer Regimenter geschickt und die Arbeitskräfte in den Arsenalen, Fabriken, Höfen geschwächt.“ So endet der neueste Aufruf der „Ligue gegen den Alkoholismus“, die sich damit an alle Parlamentarier Frankreichs wendet. „An unseren Frauen ist es, zu zeigen, daß sie die Wirtenschaft nicht fliehen, sonst geht Frank-

reich danken Zeiten entgegen“, schloß unlangst ein anderer, bewegter Aufruf des „Echo de Paris“.

## Die Ereignisse auf dem Balkan.

### Die Beschießung von Saloniki.

Die Alliierten bezahlen den Schaden.

W. T.-B. Athen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen melden, daß nach den zwischen Griechenland und den Alliierten zustande gekommenen Abkommen diese nach Beendigung des Kessels Entschädigungen für die von den griechischen Kaufleuten und Privaten gelegentlich des Bombardements von Saloniki erlittenen Verluste zahlen werden. Die griechische Regierung wird in Athen eine Liste darüber überreichen.

### Befreiung der griechischen Häfen Patras und Volo?

Büch, 17. Febr. (Zens. Bln.) In Athen glaubt man, mit der Befreiung der Häfen Patras und Volo durch die Entente rechnen zu müssen. Die Entente fordert bereits der Erlaß zur Auslieferung von 5000 serbischen Soldaten und Flüchtlingen, was die Regierung durch energisches Auftreten von Gumaris verweigerte, da sie damit die eigentliche Erlaubnis zur Befreiung gegeben hätte. Inzwischen sind durch Kriegsschiffe der Entente Patras und Volo durch Drahtverhau und Minen abgesperrt worden.

### Die abschiednehmende italienische Mission beim König Konstantin.

W. T.-B. Athen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der König hat alle Offiziere der italienischen Mission in Abschiedsaudienz empfangen, die unverzüglich nach Italien heimkehren werden.

### Radostawow über Griechenland und Rumänien.

W. T.-B. Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der bulgarische Ministerpräsident Radostawow betonte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Freundensblatt“ wiederholt, wie aufrechten und glücklichen Bulgaren von Wien nach Hause zurückkehrten und wie sehr sie wünschten, daß die Beziehungen zu den Bundesgenossen die denkbar herzlichsten sein möchten. Der Ministerpräsident teilte mit, er habe dem Minister des kaiserlichen Baron Curian einen Besuch abgestattet und werde während seines noch zweitägigen Aufenthalts den Minister nochmals sehen. Es herrsche in allen Fragen vollständige Übereinstimmung. Die gegenwärtige Lage sei in jeder Beziehung zufriedenstellend. Radostawow äußerte sich dann noch über die durchaus freundlichen Beziehungen Bulgariens zu Griechenland und Rumänien und antwortete auf die Frage, ob diese beiden Staaten im weiteren Verlauf des Kriegs ihre Neutralität bewahren würden, im bejahenden Sinne. Einem Vertreter der „Reichspost“ erklärte Radostawow: An der Einigkeit des Vorkundes werden sich die Gegner noch den Schöpfel einrennen.

## Der Krieg gegen Italien.

### Das Ergebnis der letzten italienischen Kriegsanleihe läßt zu wünschen übrig.

Genf, 17. Febr. (Zens. Bln.) Im italienischen Ministerrat berichtete der Schatzminister über den Gang der dritten Kriegsanleihe. In manchen Gebieten habe, so berichtet der „Corriere“, das Ergebnis der Zeichnungen zu wünschen übrig gelassen. Dort wurde noch einmal eine lebhafte Werbetätigkeit entfaltet. Der Finanzminister gab weitere Erklärungen über die Ausführung des Erlasses über das Verbot der deutschen und österreichischen Wareneinfuhr ab. Die tüchtigsten Zollbeamten seien mit der strengen Durchführung des Verbots betraut worden.

### Italiens Eroberungsabsichten auf seiner roten Kreuz-Marke.

Genf, 17. Febr. (Zens. Bln.) Hier gelangen immer mehr Marken des italienischen roten Kreuzes von 1915 in Umlauf, welche für das breite italienische Publikum die Eroberungsabsichten Italiens sehr wirkungsvoll zur Darstellung bringen. Es handelt sich um eine Marke zum Verschluß von Briefen, wie sie ja auch bei uns üblich sind. Die Aufschrift lautet: „Pro croce rossa, 1915.“ Das geographische Bild Italiens dehnt die Grenze Italiens nördlich bis zum Brenner aus. Trient, Vojan, Meran und Brizen sind angeschlossen. Gegen Nordosten sind Triest und die österreichischen Provinzen Kärnten und Tirol ganz eingeschloßen. Ferner gehört der südliche Teil von Dalmatien mit Zara und den dazugehörigen Inseln zu Italien, endlich Valona und Un-

Sigurd beging den Vären, dem die Stärke von zwanzig Rännern nachgewiesen wird, und trägt in der Dunkelheit, in Gunnars Rüstung verkleidet, die heiligste Frau dem Freund zu. Er selbst freit um Dagne, die sich von ihm geliebt glaubt. — Ehe Sigurd mit seinem Weib auf Gunnars Hof geht, vertraut er ihr die Tat mit dem Vären an. Und dort auf einem Gelage, durch Hjördis gereizt, die Unfrieden stiften will, gibt Dagne das Geheimnis preis. Diese Schmach muß gerächt werden. Unheimlich und finstern ist Hjördis, zu viel ist auf sie eingestürzt. Nachdem sie Sigurd ihre Liebe gesteht und erfahren muß, daß auch er sie liebt, tötet sie ihn mit einem selbstgefertigten Pfeil, mit dem Vögen, dessen Sehne sie aus ihrem eigenen Haar flocht, und stürzt sich dann ins Meer.

Die Rolle der Hjördis lag in Händen eines Gastes. Fräulein Senken aus Frankfurt verleierte dieses starke, überragende Weib. Ihr Austritt im ersten Akt enttäuschte. Zu abfällig kurz und herrlich sang der Ton, zu abfällig gab sie sich als hart und hochmütig zu erkennen. Dann aber im zweiten und dritten Akt wuchs Fräulein Senken in ihre Rolle hinein. Sprache und Gebärden bildeten eine große Einheit. Aufmerksam wirkte sie, da sie Streit suchte, während des Gelages schürte, und Unfrieden zwischen den Rännern säte, heißblütig und glühend spreche sie die Liebes-lyze. Jeden Abend saß sie in ihren Bann, durch ihre Augen, durch ihre Worte, die bald zersam waren, bald höhnisch, und doch nie ihren Zweck verfehlten. Eine magnetische Kraft ging von ihr aus. Im letzten Akt dann wieder ein Entsetzen, ein Nachlassen, das aber doch den starken Eindruck der vergangenen Akte nicht vergessen machen konnte. Die Künstlerin hat übrigens viel Ähnlichkeit im Organ mit Luise Willig.

gebung. Zwischen dem italienischen Istrien und dem österreichischen Südbanatien bleibt ein Stück mit Trieste unbesetzt. Ebenso bleibt ein Stück unbesetzt zwischen Südbanatien und Valona; es war wohl für Montenegro bestimmt. — So wäre in der Tat das Adriatische Meer ein italienisches „mare nostrum“ geworden. Italien hätte mehr als drei Viertel der Küste mit dem Hauptstützpunkt Valona in der Hand; das letzte Viertel wäre geteilt gewesen zwischen Serbien und Montenegro, welche als italienische Schutzstaaten gedacht waren. Österreich und Ungarn wären vom Zugang zum Meere völlig abgeschnitten worden. Wegen ihrer Ausfuhr über Triest wären sie auf Italien, wegen ihrer Ausfuhr über Triest auf Serbien angewiesen gewesen. — Und nun ist doch schon alles so ganz anders gekommen.

## Der Krieg der Türkei.

### Die Meutereien unter den indischen Truppen am Sueskanal.

Köln, 17. Febr. (Zens. Bln.) Über schwere Meutereien unter den indischen Truppen am Sueskanal erzählt die „Köln. Volkszeitung“ von zuverlässiger Seite aus Kairo, daß schon seit längerer Zeit unter den indischen Truppen eine sehr bedenkliche Stimmung ausgebrochen sei, verursacht durch unerhörte Gewaltmaßnahmen der Engländer, welche die schwersten Prügelstrafen und Einrichtungen wegen geringer Vergehen verhängen. Namentlich mißbrauchen die berüchtigten australischen Offiziere ihre Dienstgewalt in geradezu empörender und unerhörter Weise. Die englisch-australischen Offiziere trauen sich nichts und ohne Erbarmen die eigenen Untergebenen noch ihren eigenen Guldänen nieder, die sich bei ihnen in irgend einer Weise mißbilligen machen. Besonders haben sie es auf die mohammedanischen Indier abgesehen. Ein Hauptmann namens Brown schoß am 10. Januar wegen einer Ungehörigkeit seiner beiden mohammedanischen Diener dieselben nieder, worauf zwei Indier, die den brutalen Vorgang aus nächster Nähe beobachteten, herbeistürzten und den Hauptmann mit ihren Bajonetten töten. Darauf erhob sich das ganze indische Regiment gegen seine Offiziere. Der größte Teil derselben rettete sich durch schleunigste Flucht, während zwölf Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur und ein Major, getötet wurden. Mehrere benachbarte indische Abteilungen wurden gegen die Aufständischen vorgeschickt. Ein Teil weigerte sich, auf die Reuterei zu schießen, während der andere zu ihnen überging. Nach zweitägigem, hartem Gefecht der australischen Regimenter gegen die Reuterei gelang es einem großen Teil, in die Wälder zu entfliehen, der andere wurde getötet oder verwundet. In der letzten Zeit sollen auch bei anderen indischen Truppenteilen am Sueskanal schwere Fälle von Meuterei vorgekommen sein. Die Engländer machen mit größter Strenge darüber, daß von diesen Vorfällen nichts in die Öffentlichkeit gelangt. Großer Ärger bereitet den englischen Militärbehörden am Sueskanal die Fluchtsucht zahlreicher indischer Soldaten mohammedanischen Glaubens. Einzelne und in ganzen Abteilungen fliehen sie in voller Ausrüstung nach Osten, wo sie von Arabern aufgenommen werden. Gegenwärtig soll diese Fluchtsucht einen erschreckenden Umfang angenommen haben. Infolgedessen hat sich General Maxwell entschlossen, die indischen Truppen mohammedanischen Glaubens vom Sueskanal wegzuziehen und auf einen anderen Kriegsschauplatz zu verbringen, wo sie gegen Nicht-Mohammedaner zu kämpfen haben.

### Zu den Kämpfen um Erzerum.

Berlin, 17. Febr. (Zens. Bln.) Zu den Kämpfen um Erzerum heißt es im „V. L. A.“: Erzerum ist zwar die Hauptstadt des gleichnamigen asiatischen Vilajets in Türkisch-Armenien und hat als solche gewisse Bedeutung; aber seine militärischen Befestigungen stimmen jedenfalls nicht mit der Annahme überein, daß es den „Schlüssel zu Kleinasien“ bilde.

## Die Neutralen.

### Ein Lausanner „Dokument“.

Aus Bern, 13. Febr., meldet die „Frankf. Ztg.“: Ein „Dokument“ nennt das Pariser „Journal“ hochtrabend eine Photographie des lausanner Lausanner „Helden“ Marcel Gungl, die gerade in dem Augenblick aufgenommen ist, als dieser übrigens in der Westfront geboren und nicht aus dem Kanton Argau stammende Jüngling am Schick des deutschen Konsulats in Konstantinopel empfangen wird und die deutsche Fahne losschleut. Ein Dokument, freilich in anderem Sinne, als das französische Volk es meint, darf aber diese Photographie immerhin inoffiziell genannt werden, als

Den Sigurd spielte Herr Goeth. Es war ein Genß, ihm und Fräulein Senken zu folgen. Diese beiden hohen Gelehrten schienen wie für einander geschaffen. Allerdings war Fräulein Senkens Spiel so kraftvoll, daß sie Herrn Goeth überragte und mehr wie einmal in den großen Szenen des zweiten und dritten Aktes in den Schatten stellte. Dafür war aber Herr Goeth — anzusehen wie Lohengrin — nicht so ungleich in seiner Leistung. Sein Spiel hielt sich auf gleicher Höhe während des ganzen Abends, und es war eine achtung-gebende Höhe.

Die sanfte Dagne hatte Frau Vahrhammer zu verkörpern. Schade, daß die geschätzte Künstlerin sich mit einer Rolle plagen mußte, die ihrer Eigenart, ihrem inneren Wesen nicht liegt, während doch für diese Rolle Fräulein Gungl wie geschaffen ist! Welch prächtiger Kontrast hätte sich da zwischen Dagne und Hjördis ergeben. Sowohl äußerlich wie auch im Organ. Den Gunnar brachte Herr Albert Mahfell und geschmackvoll. Er verstand es, den rechten Kontrast zum Sigurd des Herrn Goeth herauszuarbeiten. Ein weiterer Gast aus Frankfurt verleierte den alten Ornull, Herr Klopfer. Angesehen war dieser Gast in der Dunkelheit auf der Bühne wie Herr Goeth, nur daß Herr Goeth sich wohl dieser Aufgabe besser entledigt haben würde. Herr Klopfer war wohl gewandt, aber er blieb äußerlich. Man glaubte ihm nicht, er rief nicht mit, sein Lied im letzten Akt blieb eindrucklos, und wie hätte er da paffen können — paffen müssen!

Herr Regal hatte als Spielführer umfichtig gewollt, und im Verein mit seinem Stab, den Herren Geyer und Schlein, prächtige Bühnenbilder geschaffen. Zur letzten

## Unterhaltungsteil.

### Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 16. Februar: zum erstenmal: „Die Geiden auf Helgoland.“ (Nordische Heerfahrt.) Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. Überführt von Emma Altingenfeld. (Große Gesamtausgabe.)

Wieder vollbracht das Königl. Theater eine künstlerische Tat! Eines der frühen Werke Ibsens hat es uns gestern abend übermitteln. Aber nichts gemahnt in diesem Stück an ein Erstlingswerk. Da ist kein Suchen und Tasten. Klar, groß und gewaltig zieht das Schauspiel an uns vorüber, die Technik erscheint mühelos, ungesucht. In die Tage des Erstlings führt uns das Werk zurück. Und wir sehen hohe heldische Gestalten, die zeitweise zu nordischen Göttern zu werden scheinen.

Im Mittelpunkt der Handlung steht Hjördis, ein dämonisches Weib, das alles für sich begehrt, mit den Rännern in den Streit ziehen möchte, und gleich Ortrud im „Lohengrin“, die glückliche Ehe der sanften Dagne erst vergiftet, dann zertrümmert. Sigurd und Gunnar sind eines Tages nach Island gekommen, um sich dort Frauen zu holen. Sie finden bei Ornull die starke Hjördis, dessen Pflögetochter, und seine Tochter Dagne vor. Beide Jünglinge entbrennen für Hjördis, aber Sigurd, gewöhnt, sich zu beherrschen und ein wahrer Freund des Gunnar, schwicht, als dieser ihm seine Liebe zu Hjördis gesteht. Noch mehr tut er für den Freund. Er erfüllt der Jungfrau Wahnung, die da lautete: dem gebe sie sich zu eigen, der den Vären lobt, der ihre Kammerfrau bewache. Und



Se für den Kaufmann Geisteszustand bezeichnend ist. Sie wird aber ist nämlich als Ansichtskarte in Kaufmann zu Kaufmann verläuft und ist auch in illustrierten Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht worden. Es muß dabei auffallen, wie gut sie gelungen ist, da es doch mitten in einer lärmenden Volkshandlung von mehreren hundert Menschen kein leichtes gewesen sein kann, die „Hörner“ so genau zu zeichnen. Was nun gleich nach dem Kaufmann Vorfall von einwandfreien Zeugen festgestellt wurde und unumstößlich geblieben ist, wird durch diese Photographie schlagend erwiesen: bereits eine Stunde vor dem Geschehnis hatte ein Photograph an der günstigsten Stelle Posto gefaßt, um zum gegebenen Augenblick knippsbereit zu sein. Das zeigt von neuem, wie sorgsam diese Angelegenheit, spontane und patriotische Kundgebung von den Kaufmann Franzosenfreunden nach jeder Richtung hin vorbereitet war.

### Die Liebesgabe der Schweiz.

9 Millionen Franken infolge Postausfalls.

W. T.-B. Bern, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Eine Liebesgabe von 9 Millionen“ beleuchtet der „Dund“ die finanziellen Folgen der Postausfälle für die Schweiz und führt an: Der Tagesausfall infolge der massenhaften postfreien Sendungen der französischen Kriegsgefangenen und Internierten, sowie der Päckchen, Postanweisungen und Briefpostdurchfuhr, hat sich auf 9 Millionen Franken belaufen. Ohne uns dessen besonders zu rühmen, darf doch an der Hand dieser Zahlen darauf hingewiesen werden, daß die kleine Schweiz, abgesehen von den übrigen philantropischen Leistungen und Bestrebungen zur Linderung der Leiden des Krieges einzig auf postalischem Gebiet ein Opfer von rund 9 Millionen Franken, also fast von 3 Franken auf den Kopf der Bevölkerung, brachte und in dem laufenden Jahr infolge der natürlichen Zunahme der Kriegsgefangenenpost voraussichtlich ein noch größeres Opfer bringen wird.

### Zu dem österreichisch-amerikanischen „Petrolite“-Zwischenfall.

Eine glatte Verständigung der Angelegenheit wahrscheinlich. Br. Wien, 17. Febr. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Wn.) Der Zwischenfall, betreffend das amerikanische Schiff „Petrolite“, wird sicherlich zu keinen peinlichen Weiterungen führen. Nach den in Wien bekannten Tatsachen soll das amerikanische Schiff „Petrolite“ im Mittelmeer von einem österreichischen Tauchboot angehalten und veranlaßt worden sein, an das Unterseeboot Benzin abzugeben. Der amerikanische Botschafter hat zwar deshalb hier am 12. d. M. eine Note überreicht, doch beschränkte diese sich darauf, den Sachverhalt entsprechend der Darstellung des amerikanischen Schiffskapitäns zu schildern und darum das Ersuchen um Aufklärung des Vorganges zu knüpfen. Es ist zweifellos, daß über diese Angelegenheit eine glatte Verständigung erzielt wird.

### Die Großherzogin von Luxemburg für ein Koalitionsministerium.

Berlin, 17. Febr. (Jenf. Wn.) Die Großherzogin von Luxemburg tritt, wie das „B. L.“ berichtet, in ihrem Auftruf an das Volk für die Schaffung eines Koalitionsministeriums ein, damit alle Parteien berufen seien, an der großen Aufgabe der Vorbereitung für das künftige Schicksal des Landes teilzunehmen. Die Fragen, welche dieses Ministerium zu lösen hätte, lägen außerhalb des Bereiches der inneren Politik. Das Kabinett bedürfe des Vertrauens aller Parteien.

### Der Unfall des niederländischen Fliegeroffiziers.

W. T.-B. Rotterdam, 17. Febr. (Nichtamtlich. Reuter.) Der Unfall des Generalleutnants Michelsen hat in ganz Hollandschen Medien großes Bedauern hervorgerufen. Das Flugzeug stürzte, nachdem es 5 Stunden lang in einer Höhe von 100 Meter geflogen war, senkrecht zu Boden. Der General wurde in den Drähten stranguliert. Der Zustand des Fliegerleutnants Le Boernon gewährt Aussicht auf Besserung.

### Der Krieg über See.

#### Maßnahmen gegen die naturalisierten Deutschen Australiens.

W. T.-B. Sydney, 17. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der Premierminister hat einen Vorschlag gemacht, allen Deutschen das Wahlrecht zu entziehen, wenn sie nicht beweisen, daß ihre Naturalisierung ehrlich gemeint ist. Wenn sie nicht eine vollständige und aufrichtige Erklärung ihrer Stellung abgeben, sollen sie das Recht, Land und anderes Eigentum zu besitzen, verlieren.

Als dürfte wohl weniger überhauf gesprochen werden. Der Eindruck bliebe dennoch kein schwacher.

Ihnen verfehlte seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht. Das Haus war sehr gut besucht, und die Zuschauer zeigten besonders Frauen und Kindern durch starken und herzlichen Beifall aus.

### Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft in Weimar bezieht am 23. April das 300-jährige Gedächtnis von Shakespeares Todesstag mit einem ersten Theatral auf die geistigen Güter, die er und seine deutschen Theatergenossen unserem Volk gebracht haben. Der Vorsitzende wird über die Entstehung eines deutschen Shakespeare durch deutsche Arbeit sprechen; es folgt ein Vortrag des Prof. Boanell von der deutschen Universität Prag über „Shakespeare und der Krieg“. Für den Abend bereitet das Weimarer Hoftheater eine besondere Aufführung des „Rachet“ vor. Am 24. wird die Oper „Othello“ gegeben, am 25. „Raf für Raf“ auf der von Oberregisseur Jürgens entworfenen Bühne. Alle literarischen Lebenswichtigkeiten Weimars werden den Mitgliedern der Gesellschaft offen stehen. Da der Shakespearetag diesmal auf den Osterfesttag fällt, ist der Besuch auch den Lehrkräften unserer höheren Schulen bequem möglich.

Die Comédie française ist soeben, wie die „Böf. Ztg.“ mitteilt, zur Front abgereist. Unter den Schauspielern befinden sich Frau Vartier, Frau Carré, die Gattin des früheren, jetzt emigrierten Direktors, und Herr Mayer. Es sollen keine Lustspiele von Courteline und Lavedin, vielmehr auch

### Der Ersatz des Ferromangans.

Wieder eine entzündende Hoffnung unserer Feinde.

Wieder muß von der Nahrungsernährung unserer Feinde ein Posten abgefehrt werden. Im Sommer 1915 haben Engländer und Franzosen theoretisch einwandfrei bewiesen, daß bereits im Herbst 1915 die deutsche Stahlproduktion und damit die Herstellung von Granaten zunächst in der Güte, dann aber auch in der Menge schnell bergab gehen müsse, weil die Mangankonzentrationen nicht länger ausreichen würden und die Zufuhr ausländischer Manganerze unterbunden sei. Daß die Granaten nicht schlechter geworden sind, und daß unsere Truppen sowie die unserer Verbündeten daran keinen Mangel haben, konnten unsere Feinde inzwischen an allen Fronten selbst feststellen. Immerhin wird bei ihnen die Hoffnung geblieben sein, der kritische Augenblick sei nur verschoben, nicht aufgehoben.

Dieser kritische Augenblick liegt noch in unabsehbarer Ferne. Auf lange Zeit ist Deutschland auch heute noch mit Manganerzen versorgt ohne die Mengen, die deutsche Bergwerke fördern, und die zur Not allein ausreichen, um genügende Munitionsmengen anzufertigen.

Der Krieg hat aber darüber hinaus deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit dem Ersatz des Ferromangans für Stahlerzeugung zu beschäftigen, wie in der Morgen-Ausgabe schon kurz mitgeteilt wurde.

Die Ersatzfrage ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb und noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen. Es bedeutet gleichzeitig einen Fortschritt und ist wirtschaftlicher wie das bisherige Verfahren. Wie auf so manchen anderen Gebieten, wird auch hier durch die Politik der Absperzung des Gegenteils erreicht werden, was ihre Urheber beabsichtigten.

### Zur Beilegung des Zuständigkeitsstreites des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 17. Febr. (Jenf. Wn.) Daß der Kompetenzstreit im Abgeordnetenhaus durch die gestern abgegebene Erklärung einseitig beigelegt ist, wird von der Regierung der Blätter begrüßt. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, daß die Staatsregierung nicht übersehen könne, daß die Erklärung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, die das Recht des preussischen Landtags zur Erörterung auswärtiger Fragen wahrte, namens aller Parteien erfolgte. — In der „Täg. Rundschau“ wird als dankenswert bezeichnet, wie die Vertreter der Regierung die ganze Auseinandersetzung angesichts der würdigen Haltung des Parlamentsstandpunktes haben zu Ende sein lassen. — In der „Germania“ wird es dem preussischen Abgeordnetenhaus als Verdienst angerechnet, daß es die materiellen Grundlagen unserer Siegesgewissheit einmal wieder deutlich hat erkennen lassen und sie in einen glücklichen Gegensatz zu der wortreichen Siegeshoffnung gestellt habe, die Asquith soeben wieder im englischen Unterhaus gepredigt hatte.

### Das Eisenbahnleihegesetz.

Berlin, 17. Febr. (Jenf. Wn.) Das dem Abgeordnetenhaus zugegangene Eisenbahnleihegesetz fordert laut „B. L.“ im ganzen 318 Millionen Mark. Die nächste Plenarsitzung des preussischen Herrenhauses findet am 25. Februar statt.

### Falsche Gerüchte über fleischlose Tage.

L. Berlin, 17. Febr. (Fig. Meldung. Jenf. Wn.) In einigen Städten des Reiches hat sich das Gerücht verbreitet, die Regierung gedenke anstatt der bisherigen zwei fleischlosen Tage deren wöchentlich vier einzuführen. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, ist kein wahres Wort daran.

### Rundgebung eines elsässischen Bezirkstags gegen Frankreich.

W. T.-B. Straßburg (El.), 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der Bezirkstag des Unterelsaß hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Bezirkstag des Unterelsaß gedenkt mit seinen heißen Wünschen der im Osten und Westen die Grenzen des Vaterlands schützenden und verteidigenden Landesfinder. Die Mitglieder des Bezirkstags legen dabei nachdrücklich Verwahrung ein gegen die sowohl von verantwortlicher Stelle als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Eingliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnen. Sie geben demgegenüber als Ausdruck die Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, das in 45jähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft geworden ist, nur durch

einzelne Szenen aus Stücken von Corneille zur Darstellung gelangen. Man glaubt, daß auch Sarah Bernhardt zur Front reisen wird, um Vorstellungen von „Les Cathédrales“ zu geben.

Ein deutsch-christliches Dichterbuch, „Ein feste Burg ist unser Gott“ betitelt, wird zu Ostern im Verlag der „Neuen Christenzeit“, Richard Wilmann, Verlagsbuchhandlung (Mag. Grosse) erscheinen. Der Herausgeber, Professor Adolf Bartels in Weimar, seit langem als besonderer Schöpfer des evangelischen Kirchenlieds bekannt, macht in diesem Buch den Versuch, das Kirchenlied für religiös gerichtete Menschen in die Mitte unserer deutschen Dichtung zu stellen, d. h. also, er gibt von der mittelalterlichen Dichtung alles, was auf das Kirchenlied hinführt, er berücksichtigt dieses selber mit allem, was dichterisch wertvoll von ihm und bis auf diesen Tag lebendig geblieben ist, er zeigt dann auch das oft recht nahe Verhältnis unserer weltlichen Dichter zum Kirchenlied.

Nachdem „Lohengrin“ und so viele andere und überhaupt bald jedermann im Kino drangelommen sein muß, nimmt es wohl auch niemand wunder, daß auch das alte Spiel „Jedermann“, das seit einigen Jahren, angeregt durch Hugo v. Hofmannsthal und Max Reinhardt, eine so bewegte Wiedergeburt feiert, die Filmregieure beschäftigen mußte. So hat nun ein Filmhaus, Christensen, einen neuen Film herausgebracht, dem als Grundmotiv die dramatische Entwicklung des „Jedermann“ zugrunde gelegt wurde, und nun kann man ohne die poetische Reinheit und Wildheit des Originals sich lediglich am Bild selber ergötzen und Mache, Verlust, Leid, Leidenschaft und Reue auf der Leinwand gegeneinander spielen sehen.

seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reich unangefastet bleibt und eine würdevolle kulturelle Zukunft unseres Landes nur im Anschluß an das gesamte deutsche Volksleben möglich ist.

### Ungarische Hilfe für Ostpreußen.

W. T.-B. Budapest, 17. Febr. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des hauptstädtischen Magistrats wurde beschlossen, der städtischen Generalversammlung einen Antrag zu unterbreiten, zum Beweis der Bündnistreue 50 000 Kronen zum Wiederaufbau der ostpreussischen Stadt Gerdauen zu votieren und den Betrag der Landes-Kriegsfürsorgekommission mit dem Ersuchen zu übermitteln, eine weitere Sammlung zu veranlassen.

### Deutsches Reich.

Der Reichskanzler an den Verband Kölner Großfirmen. Dem Vorsitzenden des Verbands Kölner Großfirmen ist nachstehendes Antwortschreiben des Reichskanzlers zugegangen: Dem Verband Kölner Großfirmen danke ich aufrichtig für das freundliche Begrüßungstelegramm, durch das er mir seine Zustimmung zu dem Inhalt der Denkschrift über den Tauchbootkrieg zum Ausdruck gebracht hat. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Die Kriegsschäden in den ostpreussischen Wallungen. Die jetzt abgeschlossene amtliche Abschätzung der Kriegsschäden in den Privatorten Ostpreußens ergab einen Gesamtschaden von 1785 000 M. Wüstens am stärksten betroffen ist der Regierungsbezirk Gumbinnen mit 1 400 000 M., dann folgen Allenstein mit 300 000 M. und Königsberg mit 80 500 Mark. Besonders schwer litten unter den Verwüstungen die kleinen Privatwälder, während die großen Forsten meist nur an den Rändern Schäden aufwiesen.

Titelverleihung und Mandatsverlust. Der Geschäftsunterstützung des Abgeordnetenhauses beriet am Mittwoch die Frage, ob die Verleihung des Titels „Wirtschaftlicher Oberpostrat“ an den bisherigen Geheimen Oberpostrat Dr. König (Jentr.) eine Neuwahl zum Haus der Abgeordneten bedinge. Der Ausschuss verneinte diese Frage, da es sich um eine Erhöhung des Ranges, nicht aber um Erhöhung des Gehalts handle.

Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege wird am Dienstag, den 22. Februar d. J., nachmittags 2½ Uhr, im Künstlerhaus, Berlin W., Bellevuestraße 3, seine 19. Hauptversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. auch stehen die Themen: Die innere Kolonisation und der Krieg mit besonderer Berücksichtigung der Jüdischen- und Hinterbliebenen-Ansiedlung; Die Ansiedlung kleiner Leute; Das Dienstland der Geistlichen und Lehrer; Wirtschaftliche Fürsorge für die Hinterbliebenen von Kriegern; Förderung des Erwerbs; Förderung der Haushaltsführung.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Sammelt das alte Papier!

Während in den feindlichen Ländern schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papiernot herrscht, war es, wie der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach schreibt, der deutschen Papiermacherei seither noch ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß jetzt aber auch bei uns mit einer Einschränkung der Papiererzeugung gerechnet werden. In dem Maß, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holzschliff, Zellstoff, Strohhalm, Lumpenhalbstoff, knapper werden, steigert sich die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappenherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Dieses Material ist um so mehr im Wert gestiegen, als die ausländische Zufuhr (1913 fast 1/2 Million Zentner) fast völlig aufgehört hat, als viele Lumpensammler ihre Sammelstätigkeit — wegen Einberufung, wegen Mangel an Fuhrwerk usw. — einstellen mußten, und auch, weil der Papierabfall heute vielfach auch zur Fällung von Schanzjäten und Strohhalm im Feld verwendet wird. Unter diesen Umständen ist es eine gebieterische Pflicht, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers bedacht zu sein. In den Haushaltungen, auf Böden und in Kellern, in den Geschäften und Ämtern, überall liegen große und kleine Vorräte an altem Papier, oft unbeachtet, oft als lästiges Gerümpel. Das alles muß der Papier- und Pappenmacherei wieder zugeführt werden. Verkennt keine alten Zeitungen, Broschüren, Pappkartons usw.! Werft kein Papier in den Müllkasten! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln und sie für die Wiedergewinnung bereitzustellen. Der Kriegsausbruch für das deutsche Papier-

„Soll in Rot“, das neueste Bühnenwerk Karl Schönberrers ist in Berlin Jenseitschwierigkeiten begegnet, so daß die Aufführung in nächster Zeit nicht in Betracht kommt.

„Der Idiot“, ein dreiteiliges Bühnenwerk von Bjørnstjerne Bjørnson, das bereits am Deutschen Volkstheater in Wien mit Dr. Roland in der weiblichen Hauptrolle, erfolgreich gespielt wurde, ist u. a. auch, durch Vermittlung des Verlags Casterhede u. Co., Berlin, von der Direktion Reinhard-Bernauer, Berlin, für ihre Bühnen erworben worden.

Bildende Kunst und Musik. In Dresden im Zentraltheater erlebte die neue Operette „Die Esardasfürstin“ von Emmerich Kallman, Text von Leo Stein und Bela Jenbach ihre Uraufführung und zwar mit durchschlagendem Erfolg.

Kammerjäger Heinrich Hensel hat soeben eine für längere Zeit berechnete Gastspiel- und Konzertreise angetreten, die ihn über Hannover, München, Nürnberg, Dresden, Magdeburg, Braunschweig, Köln usw. nach Holland führen wird, wo der Künstler bei den Festspielen im Haag den „Siegfried“ zu singen eingeladen wurde. Daran schließen sich Konzerte in Amsterdam, Rotterdam. Herr Hensel wird seine Tätigkeit im Hamburger Stadttheater Anfang Mai wieder aufnehmen.

Die „Alpeninfonie“ von Rich. Strauß kam nun auch im Prager Deutschen Theater zur Aufführung. Sie erlang einen stürmischen Erfolg.

Professor Oskar Jantsch wurde in Dresden der Krematorium eingeweiht. Er hatte sich leibhaftig alle Feierlichkeiten dabei verboten, wie auch seine Todesanzeige erst nach der Beerdigung veröffentlicht wurde.



fach wird in diesen Tagen durch einen besonderen Unterausschuß darüber beraten, wie diese Abholung am schnellsten bewerkstelligt werden kann.

### Mit der Durchführung des Jugendgesetzes wird Ernst gemacht.

Gegen verschiedene jugendliche Personen, die abends nach 8 Uhr noch auf der Straße betroffen wurden, ist bereits auf Grund der vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps zum Schutz der Jugend erlassenen Verordnung Strafanzeige erstattet worden, ebenso gegen mehrere Jungen unter 17 Jahren, die das Rauchverbot überschritten haben. Die jungen Leute kommen nicht etwa mit der Bestrafung einer kleinen Geldstrafe weg, sondern sie werden, da es sich bei ihren Straftaten um ein Vergehen gegen das Gesetz betreffend den Belagerungszustand handelt, vor Gericht gestellt und dort abgeurteilt. Wir warnen daher die Jugend dringend vor ferneren Verfehlungen gegen die Verordnung. Die Eltern und Vormünder tun gut, auf die ihrer Obhut anvertrauten Jugendlichen ein wachsames Auge zu haben.

— **Kriegsauszeichnungen.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Gefreite Robert Schupp, Kraftfahrer beim Generalkommando des 2. Reservekorps, Sohn der Witwe Wilhelmine Schupp in Wiesbaden; unter Beförderung zum Unteroffizier Ernst Schmidt, Sohn des verstorbenen Schuhmachers Anton Brömmer in Wiesbaden, und der Kriegsinvalide ehem. Einj.-Freiw. August Bojched im Pflücker-Regiment 80.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 456 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 254 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 345 in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Wilmarsring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 88, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 88, 253 und 254, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80, des Pionier-Regiments Nr. 25, des Pionierbataillons Nr. 21 und der 2. Pionier-Landwehrkompanie des 18. Armeekorps.

— **Reliquien der Feuerwehr.** Die Feuerwehrgeschichte in alter Zeit, als der Uhrmurm noch stand und auch später noch von dem Turm auf dem Schulberg, vollzog sich mit einem Sprachrohr und durch Aushängen einer roten Fahne bei Tag und einer großen Laterne mit roten Schreien zur Nachtzeit. Fahne, Laterne und Sprachrohr befanden sich bislang im Gewahrsam der städtischen Feuerwache; sie waren im Treppenhaus mit anderen Altertümern zu einer kleinen Sammlung vereinigt. Jetzt sind sie mitnahmbar ebenfalls bei der Feuerwache aufbewahrt, feinerzeit für eine Ausstellung angefertigten Modell des neuen Theaters in das neue Museum gebracht worden.

— **Unwetter.** Sturm und Regen haben auch gestern wieder mit seltener Heftigkeit gewütet. Rennschwestern Schaden hat das Unwetter hier nicht angerichtet, von außerhalb liegen dagegen verschiedene Meldungen über Sturm- und Regen. Im Rhein bei Frankfurt ist infolge des Sturms ein Kohlenstumpf gesunken und die muntergültige Anlage des Bodenheimer Vereins für Kleingartenbau wurde von dem Sturm fast völlig zerstört. In Ems hat der Sturm das Dach eines Hauses abgedeckt. In Kreuznach warf er u. a. das letzte Stadthaus der städtischen Saline um. War und Regen sind infolge des Regens sehr stark gestiegen. Allenfalls ist die Bahn über die Elbe getrennt, stellenweise in Höhe bis zu 1,50 Meter. In Marburg mußte der Betrieb der Straßenbahn des Hochwassers wegen eingestellt werden.

— **Beurlaubung der Fortbildungsschüler bei Heereslieferungen.** Der Herr Regierungspräsident hat am 4. Februar folgende Verfügung erlassen: Das Königl. stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps empfiehlt auf eine Anregung des Kriegsministeriums, den Schulvorständen der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen etwa verfügte langfristige Befreiungen vom Schulbesuch aufzuheben und die Einreichung neuer Anträge über Befreiung vom Schulbesuch anzufordern. Hierbei ist der Erlaß des Herrn Handelsministers vom 23. September 1915 zu beachten. — Im Anschluß an diese Verfügung hat der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau sämtliche Schulvorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen Nassaus angewiesen, alle Befreiungen vom Schulbesuch, die länger als zwei Monate dauern, sofort aufzuheben. Wünschen die davon betroffenen Arbeitgeber eine weitere Befreiung, so sind hinreichend begründete Anträge bei den bestellten Schulleitern, und wo solche nicht bestellbar sind, bei dem Vorsitzenden des Schulvorstandes schriftlich einzureichen. Wird die Befreiung mit Heereslieferungen begründet, so hat der Schulvorstand das Gesuch mit den notwendigen Angaben dem Bezirkskommando des betreffenden Landwehrbezirks vorzulegen, und um dessen Stellungnahme zu dem Antrag zu bitten. Unter Berücksichtigung dieser Stellungnahme zu dem Antrag entscheidet in erster Instanz der Schulvorstand über derartige Anträge. In zweiter Instanz steht die Entscheidung dem Herrn Regierungspräsidenten zu.

— **Was muß ein Wirt tun, um seine Gäste zum Einhalten der Polizeistunde zu bewegen?** Diese Frage beantwortete die Wiesbadener Strafkammer gelegentlich einer gestern stattgefundenen Verhandlung. Der Wirt Stephan Ernst Kiesel in Dittich betrieb im Oktober v. J. in seinem Haus eine Gastwirtschaft. An drei verschiedenen Abenden wurden nach der auf 11 Uhr festgesetzten Polizeistunde noch Gäste bei ihm betrunken, er aber behauptete, den Leuten die Polizeistunde geboten, sie sogar dringend gebeten zu haben, das Lokal zu verlassen, weil er sonst Unannehmlichkeiten habe; sie hätten sich jedoch nicht daran gestört, und es habe auch nichts geholfen, daß er in einem Fall den revidierenden Polizeibeamten beauftragt habe, die Gäste zum Weggehen zu bestimmen. Von der Anklage des Vergehens gegen den Polizeibefehl wurde Kiesel zunächst von dem Schöffengericht in Hildesheim freigesprochen, weil man füglich von einem Wirt nicht verlangen könne, daß er die Gäste mit Gewalt zum Verlassen seines Lokals nötige, die Strafkammer in Wiesbaden aber, als das Berufungsgericht, war der Ansicht, daß Kiesel doch schärfere Mittel, das Ausdrehen der Beleuchtung u. dgl., anzuwenden mußten, um die Einhaltung der Polizeistunde zu erzwingen. Sie verurteilte ihn zu 15 M. Geldstrafe.

— **Kleine Notizen.** Fürst und Fürstin Blücher sind aus Berlin hier eingetroffen und im „Hotel Rofe“ abgestiegen.

— **Landwirte, behaltet Euer Jungvieh.** Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß in der Landwirtschaft in größerem Umfang Pferdeverkäufe stattfinden. Wir halten es, erklärt die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, für unsere Pflicht, die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, daß es unbedingt erforderlich ist, das für die kommenden Frühjahrsarbeiten nötige Jungvieh zu behalten. Die Auswüchse, für jetzt verkaufte Pferde wieder Ersatz zu bekommen, sind gering, zumal nicht vorausgesehen ist, in welchem Umfang es der Landwirtschaftskammer möglich sein wird, Kriegsunbrauchbare Pferde und arbeitsfähige Fohlen zu vermitteln. Auch kann die Abgabe von Leihpferden für die Frühjahrsbefstellung voraussichtlich nur in sehr begrenztem Maße stattfinden.

### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Königliche Schauspiele.** Morgen Freitag wird im Abonnement A Otto Ernsts beliebte Schulkomödie „Hochmann als Erzieher“, die seit den Reizspielen 1913 hier nicht mehr gegeben wurde, wieder in den Spielplan aufgenommen. Als „Hochmann“ gastiert Herr Janßen vom Neuen Schauspielhaus in Königsberg. Ferner sind folgende Neubestellungen zu verzeichnen: „Römer Herr Zister“, „Der Sturmhau“, Frau Doppelbauer, „Hals Holm“ Fräulein Heimers, „Dr. Brill“ Herr Ehrens und „Frau Dornmann“ Frau Reichhammer.

— **Reizspiel-Theater.** Am Samstag kommt ein älteres Lustspiel „Der Blumenhändler“. Die große Glode“ erneut zur Aufführung. Dieses liebenswürdige Werk behandelt die Klammerei der modernen Gesellschaft, die gern alles an die große Glode hängt. Sonntagsabend 1/8 Uhr wird das Stück wiederholt, Sonntagmittag geht das unverwundliche fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide“ zu halben Preisen in Szene, und Sonntagvormittag 1/2 Uhr findet bekanntlich das Vortrags-Gastspiel Senff-Georgi: „Aus den Literatur-Schöpfungen des Jllam“ zu halben Preisen statt. — Der neue Schläger, der überall den größten Erfolg erzielt: „Der Gatte des Fräuleins“, von Gabriel Dragels, wurde vom Reizspiel-Theater erworben und kommt in nächster Zeit zur Aufführung.

— **Kurhaus.** Die Königl. Kammerfängerin Martha Bessler-Burdard wird in dem morgen Freitagabend 7 1/2 Uhr im großen Saale stattfindenden 10. Jalousie-Konzert 5 Gesänge mit Orchesterbegleitung (Studien zu „Triton und Jolde“) von Richard Wagner: „Der Engel“, „Stehle Hül“, „Im Treibhaus“, „Schmerzen“ und „Träume“, sowie 5 Lieder mit Klavierbegleitung: „Verborgene Welt“ von Hugo Wolf, „Frühlingsnacht“ von Rob. Schumann, „Maria Wiegand“ von Max Reger, „Unter Sternen“ von Felix v. Wein-gartner und „Mahnung“ von Hans Hermann singen. — Ein Kriegsvortrag mit Filmvorführung über „Die Winterkämpfe in den Vogesen“ findet im großen Saale am Samstag, abends 8 Uhr, statt. Unser Großer Generalstab hat die Winterkämpfe in den Vogesen für sein Archiv kinematographisch aufnehmen lassen und einen Teil dieser interessanten Aufnahmen der Expres-Films Co. in Freiburg zur Verfügung gestellt. Erich v. Rintowitsch, der die Gefahren und Entbehrungen bei den Aufnahmen während der Kämpfe durch-machte, wird hierzu einen Vortrag über Selbsterschöpfung und Selbst-erlebens aus den Vogeleskämpfen halten. Filmaufnahmen, also lebende Photographien, bringen uns sofort mitten unter unsere Feinde. Die Erfolge dieses hochinteressanten Vortrages in anderen Städten, wie Freiburg, Mannheim, Darmstadt, Berlin, Stettin, sind durchschlagend gewesen.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Fräulein Emma Betten-dorf ist noch einmal zum Gastspiel als „Kathie“ („Kreihühn“) unter glänzenden Bedingungen an das Hoftheater in Schwerin engagiert worden.

### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Vierstadt, 16. Febr.** Eine Sache, die schon seit mehr als 1 1/2 Jahren ihrer Lösung harre, wurde dieser Tage auf der Bürger-meisterwahl entschieden. Gelegentlich einer Schöffenwahl hatte sich bei Stimmengleichheit das Los für den Maurermeister Ludwig Weidenbach entschieden. Wegen dieser Wahl war von gemeinsamer Seite Einspruch erhoben worden. Jetzt ist dieser Einspruch zurück-gezogen worden und Herr Weidenbach wird dem Kollegium des Gemeinderats eingereicht werden.

### Provinz Hessen-Nassau.

#### Regierungsbezirk Wiesbaden.

ht. **Schwanheim a. M., 17. Febr.** Wenn Schwanheim bisher eine der wenigen Gemeinden war, die sehr geringe Steuern erhob und stets einen erheblichen Überschuss in der Gemeindefasse aufweisen konnte, so sieht der diesjährige Vorausschlag einen Mehle-trag von 1867 000 M. vor. Die Deckung dieser durch den Krieg verursachten Summe soll durch Ersparnisse an Gehältern und Erhebung eines Steuerzuschlags von 20 Proz. auf die Einkommen über 2400 M. herbeigeführt werden.

#### Regierungsbezirk Kassel.

— **Korbach, 16. Febr.** Ein bekannter Korbacher Gelehrter, der Direktor des physiologischen Instituts, Geh. Med.-Rat Professor Dr. Friedrich Schend, ist heute früh nach längerem Kranksein im Alter von 54 Jahren gestorben. Während des Amtsjahres 1911/12 bekleidete der Gelehrte das Amt eines Rektors der Universität. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nahm Schend auch Gelegenheit, sich im bürgerlichen Leben verdient zu machen. So bekleidete er seit etwa vier Jahren das Amt eines Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbundes Korbach und erwarb sich in dieser Eigenschaft um das Kriegerverbundeswesen große Verdienste. Als der Weltkrieg ausbrach, zog er trotz seiner angegriffenen Gesundheit als Bataillonsarzt mit einem Landsturmbataillon nach Belgien, vor einiger Zeit mußte er sich jedoch wegen eines Leidens beurlauben lassen.

Ms. **Eschwege, 16. Febr.** Die durch eine amtlich eingefetzte Kommission vorgenommene Nachreifeprüfung der Getreidebestände in den Ort-schaften des Kreises Eschwege hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß 20 000 Zentner an Getreidevorräten mehr vorhanden sind als bei der Schätzung im November v. J.

### Gerichtssaal.

wo. **Der falsche Scherenschleifer.** Der Gelegenheitsarbeiter Steeg aus Wiesbaden treibt eine besondere Spezialität von Straftaten. Er warnt als Scherenschleifer von Haus zu Haus, sammelt Schneidwaren zum Schleifen und macht sie zu Geld. In der Hauptsache schneidet er jedesmal vor, betrunken gewesen zu sein und später nicht gewohnt zu haben, wenn die einzelnen Gegenstände gebörten. Damit jedoch hatte er diesmal vor dem Schöffengericht kein Glück. Er wurde wegen Betrugs zu 7 Wochen Gefängnis und außerdem wegen Betrugs zu einer Woche Haft verurteilt.

### Sport und Luftfahrt.

— **Selbstmord des Radweltmeisters Fritz Ryser.** Der bekannte Schweizer Dauerfahrer Fritz Ryser hat seinem Leben durch Ver-giften ein Ende gemacht. Der 1873 geborene Schweizer begann seine Rennfahrerlaufbahn 1897 als Straßenfahrer in der Schweiz, 1898 fuhr er das erste Mal in Deutschland und nahm dann in den letzten 15 Jahren an fast allen großen deutschen Dauerrennen mit sehr gutem Erfolge teil. 1899 gewann Ryser die Meisterschaft der Schweiz und im Jahre 1908 die Meisterschaft der Welt über 100 Kilometer in Berlin-Steglitz vor Bruni und Arthur Vanderhuyft.

— **Turnerische Kriegstänze.** Von den drei Turngauen Wiesbaden, Süd-Nassau und Mittel-Nassau stehen zurzeit etwa 8000 Mann unter den Waffen. Das turnerische Leben gleicht dadurch in vielen Vereinen nur noch einem glimmenden Funken. Ihn nicht ganz verlöschen zu lassen, ist deshalb der Zweck einer auf den 27. Februar, nach-mittags 2 1/2 Uhr, in die Turnhalle des Turnvereins

Wiesbaden (Kaiserplatz) einberufenen gemeinsamen Kriegerstages der oben genannten drei Turngauen, der, um 1 Uhr mittags beginnend, eine geschäftliche Sitzung des Gau- und Kreis-Komitees vorsieht. Die Kriegerstagesung selbst, zu der alle Turner bei freiem Eintritt geladen sind, bietet neben turnerischen Aufführungen eine Fülle von Anregung und künstlerischen Genüssen. Unter anderem wird Pfarrer Kapfermann aus Gießen einen zeitgemäßen Vortrag halten, während vom Königl. Theater in Wiesbaden die Hof-opernsängerin Fräulein L. Haas, Konzertmeister Rodow und Hofkapellmeister Herrmann ihre Mitwirkung zugesagt haben. Den chorgesanglichen Teil haben der Wiesbacher Männer-gesang-Verein „Eintracht“, gemeinsam mit dem Sängerkorps des Turnvereins Wiesbaden, beide unter dem Organisten Schaub, die musikalische Begleitung Lehrer Gorgilius aus Wiesbaden übernommen. Die auswärtigen Besucher werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Punkt 8 Uhr die Saaltüren geschlossen werden.

— **Die Eröffnung der deutschen Rennen wird, wie nunmehr fest-steht, am 12. März auf der Trabrennbahn zu Berlin-Mariendorf er-folgen.** Der Herrenfahrerklub und Trabrennverein Mariendorf hat als weitere Termine vorläufig den 23. März, 2. und 9. April fest-gesetzt. Als zweite Berliner Rennbahn öffnet Strausberg am 19. März seine Tore. In Korbach beginnen die Rennen am 16. April, während Doppelpartien am 7. Mai und Grunewald am 21. Mai folgen.

— **Die Neugenehmigungen der preussischen Regierung.** Die preussische Regierung sieht auf dem Standpunkt, daß sie im all-gemeinen den Rennvereinen, bei denen Flachrennen überwiegen, 80 Proz. den Vereinen, deren Veranstaltungen gemischten Charak-ter tragen (Flach- und Hindernisrennen) 60 Proz., und den reinen Hindernisvereinen 40 Proz. des Betriebes der Friedenszeit zugestehen. Diese Verteilung ist bei den Berliner Rennplätzen schon zum Ausdruck gekommen, nur Korbach, als Hauptplatz der deutschen Hindernis-rennen, erhält die gleiche Vergünstigung wie die großen Flachrenn-betriebe. Der Grunewald hat aus obigem Grunde auf die Hinder-nisrennen verzichtet, um seine 80 Proz. voll zu erhalten. Neu be-willigt sind, unter Wahrung der Regierungshandhabung, 30 Renntage für das Rheinisch-Westfälische Kartell, je 7 Renntage für Han-nover und Breslau, 6 für Frankfurt a. M. und 4 für Magdeburg. Ründen-Niem wird 12 Renntage, beginnend am 9. April, abhalten, für die sächsischen Rennplätze Dresden und Leipzig liegen noch keine Entscheidungen vor.

### Neues aus aller Welt.

#### Das Unwetter.

**Hamburg, 17. Febr.** Der scharfe Südweststurm, der am Mit-twochmittag mit Hagelschlag und Hageregen einsetzte, ortete gegen Abend zum Orkan aus. Schon vor 9 Uhr abends zeigten die von den Stationen am Stindfang und am Fischbeil ab-gegebenen Warnungsschiffe die heranabende Sturmflut an, und die in der Folge noch bis 11 Uhr abgegebenen Schiffe liefen eine schwere Gefahr für die Wasserstraßen befürchten. Gegen 11 Uhr nach-mittags hatte Hamburg Windstärke 9 und einen Wasserstand von 7,07 Metern. — Cuxhaven meldet am 16. d. M., 9 Uhr 5 Min. abends, einen Wasserstand von 6,90 Metern und bereits um 11 Uhr 15 Min. einen solchen von 7,75 Metern.

— **Gotha, 17. Febr.** Im Thüringer Wald herrscht andauernder Schneesturm. Es liegt 30 Zentimeter hoher Schneeeis bei 2 Grad Kälte. Nachts ging ein Gewitter nieder.

— **Kassel, 17. Febr.** Hier herrscht starker Schneesturm. Die Eisenbahnzüge haben Verspätungen erlitten.

— **Ein Fischerboot gekentert.** Stettin, 17. Febr. Die aus Greifswald gemeldet wird, kenterte in Wierow bei Greifswald auf der Ostsee ein Fischerboot beim Einholen der Netze. Die drei In-assen ertranken.

— **Tod einer Hundertundfünfjährigen.** M. Gladbach, 17. Febr. Gestern starb hier die älteste Bewohnerin unserer Stadt, die Witwe Wilhelm Jochges, im 105. Lebensjahre.

— **Die Gefahr der Blindgänger.** Berlin, 17. Febr. (Benz. Bln.) Aus Soltau wird verschiedenes Morgenblättern gemeldet: Ein Un-laubler brachte einen Blindgänger mit, den er für ungefährlich er-klärte. Als seine Kinder damit spielten, fiel die Granate zu Boden, sie explodierte und verwundete den Krieger, seine Frau und seine Schwester und ein Kind schwer. Außerdem wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. — Ein weiterer Fall ereignete sich in Simonendorf bei Stettin, wo ein beurlaubter Landsturmmann eben-falls vom Schloßfelde eine Granate mitbrachte, die in die Hände seiner Kinder geriet. Das Geschöß explodierte und brachte 2 Kindern schwere Verletzungen am ganzen Körper bei. (In Wien hat sich kürz-lich ein ähnlicher Unglücksfall ereignet. Schriftl.)

### Briefkasten.

(Die Schlichtung des Wiesbadener Tagblatts übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Begründungen können nicht gemacht werden.)

R. N. 1916. Die Ausbildung erfolgt durch den Verein vom Roten Kreuz. Schöne Aussicht, oder den Schmeistern-Verband im städtischen Krankenhaus, Schwanbacher Straße. Wenden Sie sich an die Vorsteherinnen dieser Verbände.

A. S. 68. Die städtische Säuglingsmilchanstalt ist mit der Mutterberatungsstelle, Friedrichstraße 15, verbunden.

L. S. 3. 49 bezieht sich auf Vergrößerungen, welche zeitig untauglich machen.

Mademister. Wir raten Ihnen, sich an die Direktion des Zoologischen Gartens zu Frankfurt a. M. zu wenden. Ihre Drohung war überflüssig, sie ist auch ungehörig.

J. Sonnenberg. Das Schulgeld im Königl. Gymnasium beträgt für die Klassen bis zur Prima 180 M., für die Unter- und Oberprima 150 M. jährlich, in den städtischen höheren Schulen für Einheimische 150 M., für Auswärtige 225 M. jährlich, nebst 12 M. Aufnahmegebühr.

S. S. 11. Eine staatliche Prüfung für Postreue gibt es nicht mehr. Das Kassieren ist in die Ausbildung als Krankenpfleger einbezogen. Letztere erfolgt in den großen Krankenhäusern.

C. S. Rumbach. Die Ortskrankenkasse gewährt der in der 3. Klasse freiwillig versicherten Wöchnerin auf die Dauer von 8 Wochen für jeden Betrag 1.10 M. Unterstützung, außerdem 25 M. Entbindungskosten, und wenn sie das Kind stillt, für 12 Wochen den Tag 50 Pf. Ist der Mann einbe-rufen, so gewährt das Reich einen wöchentlichen Zuschuß von 40 Pf. zu der adäquaten Unterbringung.

R. N. Wenden Sie sich an das Kriegsunterstützungsamt im Rathaus.

### Wetterberichte.

#### Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

| 16. Februar                     | 7 Uhr<br>morgens | 2 Uhr<br>nachm. | 9 Uhr<br>abends | Mittel. |
|---------------------------------|------------------|-----------------|-----------------|---------|
| Barometer auf 0° und Normalhöhe | 742.2            | 743.1           | 743.3           | 742.5   |
| Barometer auf dem Meerespiegel  | 752.1            | 753.1           | 753.5           | 752.6   |
| Thermometer (Celsius)           | 9.9              | 10.0            | 5.4             | 7.7     |
| Thermometer (Fahrenheit)        | 49.8             | 50.0            | 41.7            | 46.3    |
| Lufttemperatur (mm)             | 7.5              | 8.8             | 5.8             | 7.4     |
| Relative Feuchtigkeit (%)       | 78               | 87              | 76              | 77.7    |
| Wind-Richtung und -Stärke       | SW 6             | SW 6            | SW 4            | —       |
| Niederschlagshöhe (mm)          | 13.2             | 6.7             | 6.3             | —       |

Höchste Temperatur (Celsius) 11.3.

Niedrigste Temperatur 5.1.

#### Wettervorhersage für Freitag, 18. Februar 1916

von der meteorologischen Abteilung des „Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.“

Veränderliche Bewölkung, Regenfälle, keine wesentliche Temperaturänderung.

#### Wasserstand des Rheins

|                 | am 17. Februar.                             |
|-----------------|---|
| Biebrich-Pegel: | 2.65 m gegen 1.60 m am gestrigen Vormittag. |
| Caub.           | 2.65 „ „ 2.12 „ „ „                         |
| Mainz.          | 1.87 „ „ 6.00 „ „ „                         |







## Befanntmachung.

Freitag, den 18. Februar 1916, vorm. 10 Uhr,  
versteigere ich **zwangsweise**, öffentlich, meistbietend gegen bare Zahlung in

**Adolfstraße 1 (Laden) hier:**

1 Spiegelschrank m. Gläser, 1 Schreibtisch mit Sessel, Liegesofa mit Decke, verschiedene Sessel, 1 Essschrank, Kuch.-Ständer, 1 Nideltischchen, Bauernstischchen, Vasen, 1 große Vase (Majolika), 1 Ornatur Kirschbaum Sopha mit Stühlen gep., 1 Tisch, 1 Kommode, Spiegel m. Konsole, Staffelei, Wandtagere, Verison, mehrere Bilder, 2 Fahrräder, Petroleumöfen, 2 Stür. Kleiderschränke, und einen Lthr. Kleiderschrank, Badewanne neu, 2 elektr. Zuglampen, 1 Ampel, Waschtische m. Marm. und Spiegel, Nachttische, 1 Wäschschrank, 1 Wäschmangel, verschied. Koffer, 2 vollst. Betten m. Bettwerk, versch. altes Bettwerk, Stühle, 1 alter Gastofenherd u. a. m.

Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 17. Februar 1916.

**Heckes, Gerichtsvollzieher, Rheingauerstraße 6, I.**

**Bringt euer Gold zur Reichsbank!**

## Möbel billig

einzelne Stücke, sowie kompl. Einrichtungen in allen Preislagen, neu. — Solide Stücke, wenig gebraucht, stets auf Lager; auch werden unmoderne Möbel bei Neu-Einrichtungen eingetauscht und gut berechnet.

**Möbelhaus Fuhr, Gleichstraße 36, Telef. 2737.**

## Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

**Fischkonserven**

kaufen Sie am besten und billigsten in

## Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Lichstraße 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche gute Fänge, billige Preise!

|                   |                  |             |
|-------------------|------------------|-------------|
| Feinste Holländer | 1/2 — 3/4-pfund. | Pfd. 70 Pf. |
| Angelschellfische | 1/2 — 1-         | 80 Pf.      |
|                   | 1 1/4 — 1 1/2-   | 100 Pf.     |
|                   | 2 — 5-           | 120 Pf.     |

Feinster Holl. Kabeljau i. Ausschn. Pfd. 100—120 Pf.

Hochfeinen Silberlachs im Ausschnitt Pfd. 120 Pf.

H. Elbsalm, Mk. 4.—, Heilbutt Mk. 2.80 im Ausschnitt.

H. Tarbutt grosse 1.80, kleine 1.50, Limandes 1.80.

Echten Steinbutt 2—3-pfund., 180, echte Seezungen 250 Pf.

Grosse Schollen 120, mittel 100, kleine 80 Pf.

Lebendfr. Rheinzander 2.25, Bratzander 1.60.

Lebende Karpfen, Hechte, Forellen, Aale.

Prompter Versand in diesen Fischen kann nur erfolgen, wenn Bestellungen für Freitag schon Donnerstag gemacht werden.

Ferner empfehle nur ab Laden:

Ia Norweger Kabeljau im Ausschnitt 80 Pf.

Hochfeiner Dorsch, 1—3-pfundig, Pfd. 60 Pf.

Ia Kabeljau, 3—5pfd., Pfd. 70 Pf., ohne Kopf 80 Pf.

H. Seelachs, 1/2 Fische 65, Ausschnitt 80 Pf.

Bratschollen 80, Merlans 70, Rheinbackfische 50 Pf.

Getrocknete Klippfische Pfd. 60 Pf.

Gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfd. 50 Pf.

**Frische Seemuscheln.**

Holl. Vollheringe. — Feinste Matjes-Heringe.

**Pa. Ostsee-Sprotten**

per Kiste ca. 1 Pfd. 80 Pf.

" " " 2 " 140 "

ausgewogen per Pfund 1 Mk.

## In den Fleischlosen Tagen vollen Ertrag: Die gesunde, nahrhafte Fischkost!

Aus täglich frischen Zufuhren empfehle in bester Beschaffenheit zu den äußersten Tagespreisen:

### I. Bessere Fischsorten.

Holland. Angelschellfische in feinsten, unverketteter Qualität.

#### Nordseeablaß

im ganzen Fisch wie im Ausschnitt.

H. Nordsee-Schollen, Steinbutt, Seezungen — 2 Stk. Pfd. 50 Pf.

**Hochfeine Nordsee-Rotzungen 1.80**

H. Rheinzander 2.50

Seeweifling, f. Bratzfisch mit wenig Gräten 75

**Prachtv. Heilbutt 2.80**

im Ausschnitt

Lebende Forellen, Spiegelfarfen, Hechte, Schleien.

Aufträge erb. mögl. frühzeitig.

### II. Billigere Fischsorten.

**Schellfische** H. Pfd. 55 S  
port.-Pfd. 60 S  
größ. 70—80 S

**Cablian** 2—5pfd. 70 S  
2—5 „ o. R. 75 S  
i. Ausschnitt 90 S

Bratschollen 55 Pfd., größere

Schollen 100 Pfd., Rheinbackfische

60 Pfd., Bresem 80 Pfd.

**Gewäss. Stockfisch 55**

gute Qualität, kein Abf.

**Trische grüne Heringe**

Pfd. 35 Pf., 3 Pfd. 100 Pf.

In diesen Fischsorten findet kein Versand statt!

### III. Räucherfische, Marinat.

Für den Abendtisch täglich frisch:

Kleier Fettbällchen, Riechen Soltbällchen, Matzebällchen, Kleier Sprotten, Lachsheringe, geräuch. Lachs, Rheinmaale.

H. Kollmops, Bismarckheringe,

Bratheringe, Hering in Gelee,

marinierte Heringe.

**Marinierte Sardinen**

vorgüglic im Geschmack.

**Hochfeine holländ. Sardellen.**

Neue Sendung holl. Vollheringe.

**Hochf. Matjes-Heringe.**

Massenabwahl f. Fischkonerven.

Erste Fabrikate — Billigste Preise.

Beachten Sie meine Schaufenster.

**Fischhaus Johann Wolter Ellenbogengasse 12 Fernsp. 453. 12**

## Hohlsaum - Näherei

Kurbel- und Handstickerer

**L. Filloux, Kirchgasse 11, Parterre.**

(Tirol.) (Jundbrud.)

**Apot. Klement's gerein. Oelseife**

ist die beste Toilettenseife der Gegenwart. Bei der jetzigen Jahreszeit für raube rissige Haut, Fiebeln u. un-reinl. Hautfäul u. trotz der enorm hohen Preise für edle Seife, gibt es keine bessere u. billigere. Preis das Stück 75 Pf. Ebenso ist Klement's Alpenbl.-Santokreme p. Dose 2 Mk. für unreine Haut u. Hände, Seife u. Seife allen Damen nur zu empfehlen. In der Parf.-Handlung von Hoffmeister W. Sulzbach, Bärenstr. 4, zu haben.

## Tapeten!

Sofort für Treppenhäuser, große Auswahl, sehr billige Preise.

Tapetenhaus Wagner,

Rheinstraße 79, an der Karstraße. Telefon 3377.

## Schmierseife

solange Vorrat reicht!

10 Pfd.-Eimer 6.50 Mk. F 200

50 Pfd. in Eimer 27.50 Mk.

Verpack. frei, per Nachn. überallhin.

Geinrich C. Klein, Godesberg a. Rh.

## Schellfische

frisch eingetroffen.

Jac. Frey jr., Erbacher Straße 2.

Telefon 3432.

## Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, den 18. Februar.

Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale:

**X. Zyklus-Konzert.**

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schoricht.

Solistin: Kgl. Kammer Sängerin

Martha Leffler-Burckard (Sopran).

Orchester:

Verstärktes Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge:

1. Bernhard Scholz: Heldenklage

(Uraufführung).

2. Richard Wagner: Fünf Gesänge

mit Orchesterbegleitung. (Studien

zu „Tristan und Isolde“).

a) Der Engel. b) Stehe still.

c) Im Treibhaus. d) Schmerzen.

e) Träume.

Martha Leffler-Burckard.

3. Richard Wagner: Vorspiel zu

„Tristan und Isolde“.

— Pause. —

4. Franz Schubert: Symphonie in

C-dur, nach op. 140 Instr. von

J. Jochim. (Zum ersten Male.)

I. Allegro moderato.

II. Andante.

III. Scherzo. IV. Finale.

5. Lieder mit Klavierbegleitung:

a) Hugo Wolf: Verborgenheit.

b) Robert Schumann: Früh-

lingsnacht.

c) Max Reger: Maria Wiegenlied.

d) Felix von Weingartner: Unter

Sternen.

e) Hans Herrmann: Mahnung.

Martha Leffler-Burckard.

Ende etwa 9 3/4 Uhr.

Die Eingangstüren des Saales und

der Galerien werden bei Beginn des

Konzertes pünktlich geschlossen und

nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf

den Parkettplätzen ohne Hüte er-

scheinen zu wollen.

## KURHAUS WIESBADEN

Samstag, den 19. Februar 1916, abends 8 Uhr, im großen Saale:

## Kriegs-Vortrag:

„Die Winterkämpfe in den Vogesen“

mit Film-Vorführungen nach Original-Aufnahmen der offiziell vom Großen Generalstab der Armee auf die Kriegsschauplätze zugelassenen Kinotechnischen Abteilung des Expreß-Films Co. Freiburg i. B.

Vortragender: Herr Erich von Klinkowström.

Eintrittspreise: Logensitz und 1. Parkett 1.—20. Reihe: 2 Mk., alle

übrigen Plätze: 1 Mk. (Sämtliche Plätze nummeriert.)

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei

Beginn des Vortrages pünktlich geschlossen. F 392

Die Damen werden gebeten, auf allen Plätzen ohne Hüte

erscheinen zu wollen. Städtische Kurverwaltung.

## Fischhalle, Adolfstraße 3,

Klotz, früher Henninger. Telefon 4277.

Gr. Fischverkauf.

## Ein altes, aber zu wenig geschätztes

billiges Volksnahrungsmittel sind

## frische Speise-Seemuscheln

Sieht frisch zu haben. Kochanweisungen umsonst!

## Fischhaus Johann Wolter

Gegr. 1886. Ellenbogengasse 12. Fernsp. 453.

Hühneraugen, verwachsene Nägel etc. entfernt

in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos. J. Kuhl

staatl. gepr. Heilgeh., Webergasse 44, Tel. 2790

(eigene mehr als 25 Jahre bestens bew. Methode).

feinste Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.

seine Referenzen. Sprechst. von 3—4, sonst nach Vereinbarung.